

Shelley Sacks zu Besuch am Goetheanum

An der Imagination kratzen

Vor knapp 20 Interessierten stellte die Künstlerin Shelley Sacks am 16. Februar im Goetheanum in über 30 Sozialen Plastiken ein eindringliches Erlebnis dar: Ein tiefes Verständnis von Verantwortlichkeit. In ihrer Sozialen Plastik als solcher wurden die sozialen Prozesse als der wichtigste Bestandteil ihrer gesamten Arbeit ersichtlich. Sacks sucht die spirituelle, urmenschliche Substanz, die es nicht im «Bild» festzuhalten gibt.

Shelley Sacks' eigentliche Arbeit begann in Afrika: Aufgewachsen als «Weiße» unter «Schwarzen» kam sie mit einem anderen gesellschaftlichen Bewusstsein und bereits als Künstlerin tätig in den 70er-Jahren nach Europa. Was sie mitbrachte war lediglich ein Koffer voller Bananenschalen und die Idee, neue Wege zur Heilung und Verantwortung des Zusammenseins und Lebens auf der Erde künstlerisch zu entdecken. Als Basis aller Tätigkeit: das Denken.

«Gedankenbank» ist heute eine Wortprägung von Sacks. Wie kann man wirklich mit bildhaftem Denken arbeiten? Wie ist es möglich, individuell an einer kollektiven Arbeit zu bleiben? Wie praktisch wird der erweiterte Kunstbegriff schon gedacht und fabriziert? Was heißt es, in einem Prozess mit der Welt zu sein? Wie entsteht wirklich Austausch und nicht Informationsflut?

Sacks ist beeindruckt von der europäischen Kultur, etwa von Goethe und Brecht. Brecht, der die Verantwortlichkeit nicht als Pflicht versteht, sondern als Zustand innerer Aktivität und als Fähigkeit, die geistigen Verbindungen zueinander wachsen zu lassen, und Goethe, dessen

Künstlerische Sozialaktivistin: Shelley Sacks



«Anschauende Urteilskraft» den Ursprung einer neuen Wissenschaft prägte.

Umwandlung zum Leben bringen

Mit dem geöffneten Bananenkoffer saß Sacks in den Straßen Hamburgs und wartete auf ein Gespräch. Zuweilen nahm sie eine Hörgabel hervor, inmitten der belebten Einkaufsstraße und auf dem Bahnhof, um «zu hören». Über Schillers ästhetische Schriften ist sie in den 70er-Jahren zu Joseph Beuys gekommen und engagierte sich aktiv an der Freien Internationalen Universität: Sie blieb an ihren Ideen, versuchte sich das Jetzt und das Sich-Selbst bewusst werden zu lassen. Auch wenn ihre Arbeit von jener programmatischen Erweiterung des Kunstbegriffes ab den 70er-Jahren ausgeht, die Beuys in die Formel «Jeder Mensch ist ein Künstler!» fasste, so ist sie eine individuelle Künstlerin geblieben, die sich von der Persönlichkeit Beuys getrennt hat: «Wenn man bei der Persönlichkeit bleibt, kann man nicht Künstler sein. Je mehr Licht die Persönlichkeit hat, desto schwieriger ist es, das eigene Licht zu finden.»

Der Mensch wird in Sacks' Sozialer Plastik zwischen Begriff und Wahrnehmung als ein gestaltendes «Medium» wahrgenommen. «Wenn man die Dinge genau betrachtet und die innere Welt der anderen erschließt», so die Künstlerin, «dann bringen die Menschen die Umwandlung zum Leben.»

Unerbittlichkeit

Sacks sprengt die Grenzen der ästhetischen Wahrnehmung und richtet sie auf das Leben aus. Sie vermittelt ein erweitertes Verständnis und eine neue Form von Kunst, die uns in der Gestaltung unseres Lebensraumes aktiv sein lässt. Ihre Soziale Plastik will zu neuen Wahrnehmungsorganen für den Umgang von Mensch zu Mensch führen und neue Bewusstseins- und Erkenntnisformen für zukunftsfähiges Handeln schaffen. Dafür wartet sie auch gerne 50 Tage in kalten Kellerräumen unter einer Verkehrsstraße, ohne zu fragen, ob es ein Kunstwerk wird. Was zunächst absurd erscheint erwächst im Austausch und der Interaktion durch das Tun der Menschen zu einer besonderen Art von Kommunikation.

Sacks bringt mit ihren Kunstaktionen politisch-wirtschaftliches Weltgeschehen in Erfahrung. Bananenschalen als Arbeitsmaterial einer großen Installation und die Stimme des Plantagenbauern vermitteln etwas Unerbittliches.

Seit 1990 lebt und arbeitet Sacks als Künstlerin in Großbritannien und wurde dort zur Gründerin und Direktorin der «Social Sculpture Research Unit» (SSRU) an

der Oxford Brookes University. Ihr neuestes Projekt ist die «Universität der Bäume», das noch im Februar starten wird und in einem großen Netz die Welt umschließen soll. | Nadine Josche

Information: Die Installation «Exchange Values» ist zum Sommerkongress im Rahmen von «Ursache-Zukunft» im Goetheanum zu sehen.

Eurythmie: Soloprogramm von Carina Schmid

Durchdringen wollen

Nach der Premiere am 15. Dezember 2006 in Evinghausen war Carina Schmid's Soloprogramm am 17. Februar im ausverkauften Grundsteinsaal am Goetheanum zu sehen. Eingeleitet und gesprochen von Christian Peter zeigte Schmid in rund 40 Minuten den Mensch auf seinem Lebensweg – was er dort überwinden muss – bis zum Stehen an der Schwelle und sie durchstoßend.

Schon in der Beethoven-Klaviersonate (Opus 10, 2. Satz) lebten die verschiedenen Stimmungen des Abends: mit innerer Stärke wie gegen einen Widerstand vorwärtsschreitend, dann wie beschenkt vom Frühlingsblumenduft zarte lyrische Partien. Mit plastischen Gebärden holte Carina Schmid aus und formte den Klang; besonders in den «Taktstrichen» lag in der Gestalt eine geballte Kraft, die sogleich neue Bewegungsimpulse gab, dagegen oft mit nur linkem Arm und linker Hand und leicht beschwingten Schritten die lyrischen Stellen gestaltend. Beethovens Dramatik lebt in den Gegensätzen, was durch die Gebärden, die Schritte und nicht zuletzt durch die Gestalt selbst zum Ausdruck gebracht und von Hartwig Joerges in allen Nuancen ausdrucksvoll gespielt wurde.

An Grenzen anklopfend

Wie Beethoven eigentlich immer wie «energisch anklopft» an den Grenzen, so hat die moderne Dichtung schon jegliche Grenzen gesprengt. Es werden Bilder hingezaubert, durch die wir alle «normalen» Begriffe vergessen und in «das neue Land» mutig eintreten müssen. Dann erleben wir, was alles im Dazwischen lebt, entsteht, verweht. Oft waren Schmid's Gebärden auf das gesprochene Wort sehr sparsam, und danach entfaltete sich die eurythmische Gebärdensprache. Wie ein süßer Hauch des Frühlings wehte es im Chopin-Nocturne (Opus 15/1) um ihre Gebärden, die Gestalt durchlässig frei, wie vom